Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 3 (1910)

Heft: 11

Artikel: Ferrer's Grab

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZIDZNKET Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

herausgegeben vom Pevisch-schweizerifden Freidenkerbund. Bostickellonto VIII 964. Sefretariat : Rindermarkt 20, Burich I.

III. Jahrgang. — 1. November 1910. Ericeint monatlich.

Mo. 11. Gingelnummer 10 Cts.

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ansland Fr. 1.50 pro Jahr. Alle schweizerischen Possbureaux nehmen Abonnements entgegen. Inserate: 6 mal gespaltene Konvareillezelse 15 Cts, Wieber-holungen Kabatt.— Inseraten-Regie: Congett & Cie., Itsich

Meueintmiende Abonnenten

erhalten den "Freidenter" bis 1. Januar 1911 gratis jugefandt. - Gefinnungs= .. freunde! Werbet für euer Blatt.

Die Statistik der öffentlichen Lügen.

3m Dezember biefes Sahres wird in allen Rantonen ber Gibgenoffenschaft gleichzeitig eine Bolfsgählung ab gehalten werden. Auf den Personalzählblättern steht eine Rubrit: Religion. Die Frage nach der Religion ist vom Standpunkt der wissenschaftlichen Statistit aus nicht zu berwerfen. Der Zwed der statistischen Fragestellung ist der der Ermittelung meße und zählbarer Tatbestände, die uns die Möglichkeit geben, ein Bild ber Bebollerung ju erhalten. Benn man nun bas geiftige Niveau eines Bolles ermitteln will, so kann man nicht etwa die Frage nach dem Bilbungsgrad stellen, benn in ben allermeisten Fällen geschieht ber Besuch einer sogenannten höheren Lehranstalt nicht um ber dort gebotenen Bilbung willen, sondern fast ausschließlich zu bem ausgesprochenen Zwed, irgend einen Beruf auszuüben. Die Schulbilbung gehört schon mehr in das Gebiet der Berufsstatistit. In manchen Ländern gibt es ein fehr genaues Ariferium der geistigen Entwickung und das ist die Frage: Analphabet oder nicht? Glücklicherweise sind dur den Schweiz darüber hinaus. Die Frage: Hast du eine Religion und wenn ja, welche? — ist dagegen geeignet, uns ein wahres Vild über den g eist ig en Fortschritt eines Landes zu geben. Beantwortet der Gezählte die Frage in dem Sinne, daß er erklärt, er gehöre zu einer der großen herrschenden Kirchgemeinschaften, so besagt er damit, daß er das Denken am liebsten Anderen überläßt, daß er noch keir Bedürfnis hat, fich felbst eine eigene Beltanschauung 31 formen, daß er auf die Aberlieferung und deren wahrschein liche Richtigkeit baut. Diese Leute fteben zu unterft auf ber Stufenleiter ber intellettuellen Entwicklung eines Bolfes, fie sind dasjenige Element, das nichts tut, um das geistige Leber ihres Volkes und ihres Vaterlandes vorwärts zu bringen die alles beim Alten belaffen. Die nächste Stufe bilben bie Leute, die die Religionsfrage in einer Form beantworten die von der herrschenden Kirche zwar abweicht, aber immer noch auf den Boben einer gewiffen Dogmatit fteht; in erfter Linie find das die Settierer, die bei uns in der Schweiz eine recht bedeutende Rolle spielen. Derartige Leute haben in ber Formierung ihrer Unschauung mehr mit bem Gefühl als mit dem Verstande gearbeitet, duntel ahnen sie das Wisberhältnis, das zwischen ihrem heutigen Leben und ben Anschauungen der kirchlichen Dogmatik klafft, sie sind von der herrschenden Kirche getrennt, aber sie sind noch in der er-erbten kirchlichen Denkweise befangen; die Angehörigen dieser zweiten Kategorie sind Symptome der Umwälzung, die sich im geistigen Leben der Bölter vollzieht, sie find Produtte der Zersetung der Kirchen, aber die Religiösität haben die Elemente noch nicht überwunden. Die britte und höchste Stufe wird von denen eingenommen, die die Religionsfrage in der Form beantworten, daß sie sich als Angehörige keiner Konfession erklären. Diese Leute find mit hineingeriffen in den Fluß des geistigen Lebens unserer Zeit, sie wissen, daß die Probleme unseres Lebens nicht gelöst werden können mit Antworten aus dem sinstersten Wittelalter, mit Ammenmärchen aus ber Ainberzeit des Menschengeschlechts. Berschieden sind die Wege, die diese "Konfessionslosen" geben, um die Grundfragen des Lebens ju löfen. Da haben wir Sozialisten, die sich alles Geschehen auf Grund sozialer und natürlicher Massenwirkung erklären, da sind Monisten, die die Methoden unferes Lebens und unferer Naturerkenntnis auf die Lösung ber großen Grundfragen des menschlichen Daseins übertragen und ba find endlich jene Alltagsmenschen unserer Zeit, die überhaupt nicht viel über die Grundproblem unferer Beit nachbenten, die aber boch flar wiffen, baf ihr sittliches Berhalten bittiert ift von weltlichen und materiellen Fattoren und nicht bon ber Aufficht eines Göten, der alles seigt und der alles weiß. Db es sich um wissenschaftliche wenn die übergroße Wehrheit eines Volkes befennt, daß es "libres pensadores" ihre Aughestäten angewiesen. Darunter oder um praktische Erwägungen handeln mag, immer liegt nicht denkt und auch nicht benken will — und nichts anderes dersteht man die "Keher", die sogenannten Freibenker, Freibieser Erklärung ein Woment zu Grunde — die Erkenntnis, bedeuten doch die Bekenntnisse zu Weltanschaftlaungen, die vor maurer und sonst noch alles, was nicht schwarz auf weiß

Einklang zu bringen. Der Konfession Slose unserer fonstatiert, daß er sich in seinem sittlichen Berhalten nicht leiten läßt von irgendwelchen überfinnlichen Fattoren. Er hat seine Mitmenschen beobachtet und ist zur Aberzeugung gekommen, daß diese nicht gut ober schlecht handeln, um die Gebote ihres Gottes nicht zu übertreten, nein, er hat geschen, daß Angst vor dem menschlichen Strasses und viel-leicht auch der menschlichen Klatschlucht es sind, um deretwillen die Mehrzahl der Menschen das Böse unterläßt und das Gute tut, alle beobachten dies, aber nicht alle ziehen die Konsequenzen aus dieser Beobachtung. Der Konsessionslose braucht nicht immer ein gründlicher Kenner der Naturwissenschaften zu sein und nichtsbestoweniger wird ihm bie Beherrschung der Natur durch die Menschen, die uns der Betrieb jedes Tramwahs zeigt, die Augen darüber geöffnet haben, daß kein Anlaß besteht, die Natur oder deren Symbole anzubeten, einsach deshalb, weil wir sie begreifen und beherrschen können. Die Nichtreligiösen find also diejenigen Menichen, die zur Erkenninis gekommen, daß es eine Lüge wäre, wenn fie die Frage nach ihrer überzeugung und ihrer Moral damit beantworten, daß fie als deren Brundlage und Bindeglied die Dogmen diefer oder jener Rirche angeben.

Benn die Mehrzahl der gezählten Menschen fich bon der artigen Motiven bei ber Ausfüllung ber statistischen Rablfarte leiten ließe, fo ware Die Religionsstatistit eine wert volle Quelle der Erfenntnis für einen jeden, der ein Intereffe an der Kulturentwidlung feines Bolles hat. Leider aber find es andere Motive, die unfere lieben Mitmenfchen leiten wenn fie die Rubrit Religion ausfüllen. Das Haubtmotib ift die öffentliche Lüge, das Mitmachen ber unwahren Kon-Dhne Rachbenten fchreibt man "Evangelifch" ober "Katholisch", man schreibt es einfach ohne Brüfung, weil Bater und Mutter es auch geschrteben, weil man in einem Miter, wo ein kritisches Verständnis noch gar nicht besteher konnte, durch herkömmliche Formalitäten zum Christen ge stempelt wurde. Viele Leute scheuen ben Kirchenaustritt weil es ihnen bor ben Schikanen bangt, mit benen fie die kirchliche Nächstenliebe in diesem Falle bedroht. Gine wahrheitsgetreue Angabe bei der Bolkszählung dagegen hat feinerlei firchliche Schifane gur Folge und boch wird fie gefürchtet. Taufende von Menichen werden am 1. Dezember eine Lüge schreiben, sie werden sich zu Weltanschauungen bekennen, nach beren Maximen sie ihr Leben nie einrichter und nach beren Methoden sie nie denken.

Die Birtung diefer Lüge ift fpeziell bei uns in ber Demokratie geradezu verheerend. Die persönlich oft recht frei benkenden Kührer der politischen Parteien und unseres Staatswesens, die Wissenschaftler und die Lehrer, sie alle, die es mit dem Volke nicht verderben wollen, fie alle werden von dieser öffentlichen Lüge betört und gehen auf dem Leim. Parteien, die ihrer Tradition nach ftritte antitirchlich find wie die Liberalen, machen ihren Frieden mit den Pfaffen und Pfaffengenossen, weil sie es mit der angeblich christlichen Bolksmehrheit nicht verberben wollen. Andere Parteien, die auf einer theoretischen Grundlage fußen, die ihrem ganzen Wesen nach den Religionen ins Gesicht schlägt, verwedeln ihre Prinzipien und machen einen Kompromiß mit den Pfaffen und erklären die Neligion als eine angebliche Privat-fache, obwohl ihre Theorie ihnen fagen folkte, daß die Kirche eine gesellschaftliche und keine rein geistige Macht darstellt. Lehrer und Berwaltungsbeamte, die als Privatmenschen den Bidersinn des Christentums längst eingesehen haben, dulden den Unterricht und die Protektion desfelben in den ftaat lichen Institutionen, weil sie "das religiöse Empfinden von 99 Prozent der Bebölkerung nicht verletzen" wollen. Und alle diefe Empfindlichteiten und Rudfichtnahmen find die Folgen einer großen Lüge, nämlich der, daß die Bürger bei der Bollszählung nicht die Wahrheit schreiben wollen.

Bir Freidenfer muffen deshalb auf die Bolfszählung hin eine Propaganda für bas Befenntnis ber Bahrheit machen. Bir muffen unfere Mitburger aufrutteln. Bir muffen fie darauf aufmerkfam maden, wie schändlich es ift,

daß es notwendig ist, seine Anschauung und sein Sein im Sahrhunderten entstanden und die uns nur überliefert sind bie fein Mensch unserer Beit aufs Neue erleben fann. Es Beit muß einmal nachgedacht haben. Er hat ist ein schreckliches Armutszeugnis für das Dentbermögen unserer Zeitgenossen, daß sie derartig wichtige Fragen, wie die nach der Aberzeugung nicht beantworten, denn es ist feine Antwort, wenn man die Bergangenheit und das Dogma fprechen läßt, bort, wo die eigene Lebenserfahrung und die eigene Bildung eine Antwort geben follten. Wer die Frage nach seiner Aberzeugung wahrheitsgemäß beantwortet, kann nur in den wenigen Fällen sich als kirchlicher Christ bezeichnen, wenn er diese Konfessionen als freier Mensch und in reisem Alter auf Grund soliber Aberlegung anerkannt hat. Wir wollen nicht leugnen, daß es unter den Millionen offizieller Christen derartige Aberzeugte geben mag — warum nicht, es ist schon möglich, daß die Bereetvung und die Er-ziehung auch den selbständig Denkenden beeinstussen. Aber die große Mehrzahl derer, die am 1. Dezember ihre Zu-gehörigkeit zu einer dogmatischen Gemeinschaft des Wittelulters, Kirche genannt, bekunden, schreiben eine konventionelle Lüge oder fie betunden, daß ihr **Denfvermögen unentwidelt** ift, um das Wefen einer Weltanschauung zu erfassen und daß sie sich deshalb lieber auf die Kleriker verlassen. In erfterem Kalle bedeutet das Refultat ber Statistit die Erfenntnis eines moralifchen Tiefftandes der Bolfsmehrheit – die übergroße Wehrheit besteht aus Lügnern und Heuchlern. Im andern Falle bedeutet die falsche Religionsangabe in Millionen von Zähltarten einen geistigen Tiesstand des Boltes — die Wehrzahl bekennt, daß sie nicht denken will.

Wir Freidenker, benen die Ehre unferes Boltes als gebilbete Ration und moralifde Ginheit am Herzen liegt, tonnen es nicht langer mit anfehen, bag bie tonventionelle Luge die Dehrgahl unferer Bolfsgenoffen gu Benchlern oder ju Ignoranten ftempelt. Wir feben in ber Religions. statistik der eidgenössischen Bolksjählung eine Statistik unseres fulturellen und fittlichen Lebens und wir wollen, bag bas Schweizer Bolk an der Spike marschiert.

Wir wollen niemandem, der aus wohlburchdachter fitt-licher Aberzeugung heraus die Zugehörigkeit zu einer der großen Rirden und beren Befundung bei ber Bolfsgählung verübeln. Eine folche Denkweise liegt uns ferne. Was wir aber von den gebildeten und bentenden Clementen unferer Mitburger verlangen durfen und muffen, ift die - lauterfte Bahrheit. Ber fein sittliches Berhalten nicht burch bie bor divei Sahrtaufenden entstandenen und im finfterften Mittelalter entwickelten Dogmatik leiten läßt, sondern durch die Rultur und Moral der Gegenwart, wer fein Denken nicht durch Wundersagen, die vielleicht einen poetischen Reiz ausüben, aber doch aus der Kinderzeit des Menschengeschlechtes stammen, beeinfluffen läßt, sondern den Bahnen der modernen Wissenschaft folgt — turz und gut, wer ein moderner Kulturmensch ist, der bezeichne sich als frei von jedem Dogma und als "Konsessionslos". Wir verlangen von euch, liebe Mitbürger, nicht viel, wir verlangen nur, daß jeder sich felbst prüft und bann beider Bolkszählung diereine Bahrheit schreibt.

Für ben Deutschichmeigerifden Freibenterbund : Das Zentralfomitee.

Herrers Grab.

Bon Signe Strömer (Barcelona).

Der Kirchhof in Barcelona hat viele "departementos". Gerade so wie es nach gewiffen religiösen Borftellungen im Paradiese aussehen mag.

Diejenigen, die im alleinseligmachenden Glauben berchieden sind, haben selbstverständlich den Vortritt, was Lage, Beräumigkeit und Pomp der letten Ruhestätte anbetrifft. Hier trifft man eine reiche Kollektion monströser Spitaphien und jum himmel ragender Meifterwerte - bon Pfufchern.

Fehlgeburten und ungetaufte Rinder find mit einer besonderen kleinen Abteilung bedacht worden.

Und weit, weit abseits, mit eigenem Eingang und von jeglicher Gemeinschaft mit dem übrigen Terrain abgeschloffen, ungefähr der heiligen Erde der Neinleibigen, sind den gegeben zu haben.

hier ist es, als ob die Luft, die man atmet, reiner sei. Rein anmaßendes Progentum beleidigt das Auge. Sin und wieder bemerkt man ein einfaches Kreug, im übrigen nur Rifden mit folichten Infdriften und Freimaurer-Emblemen.

Um außerften Ende dicfes "departementos" ftößt man am Bergabhang auf eine tiefe, sumpfige Grube, wohin taum je ein Sonnenstrahl bringt. Sie ift von einer hohen Mauer umgeben, wahrscheinlich um dem Verunglücken der Passanten vorzubeugen. An der oberen Seite der Umfriedigung sind einige Steine benjenigen gur Berfügung gestellt, Die in Tiefe hinunter zu bliden wünschen. Beim ersten Anblid ähnelt das Ganze einer in Angriff genommenen Mergel-grube, die bald ihrem Schickfal überlassen worden ist und jest als Müllhaufen für verdorrte Totenfränze und schmutiges Babier dienen muß. Doch wie erstaunt man, wenn das Auge hier und dort, auf dem elenden Fledchen zerftreut, Neine Kreuze mit zerfetten Metallfranzen entbedt. Man fragt sich unwillfürlich, ob benn auch für hunde ein "departemento" hier reserviert worden ist.

Aber nein, biefes elende, mafferfüchtige Loch ftellt bie so tragisch berüchtigte "fossa comuna" dar. Es ist der Armenbegräbnisplat der Nicht-Ratholiken.

In der einen Ede, eingeklemmt zwijchen der Mauer und einem hohen nacken Schuttwall, liegt ein Haufen verwelkter Rosen und Chrysanthemen, welf, bermesend, von feuchtem Schimmel bedectt. Benn eines Tages jemand diefen letten Reft der Blumenspende pietätlos fortschleudert, so wird sich bie Stelle burch nichts bon bem icheuflichen Orte abheben. Denn feine Tafel, feine Infchrift verrat, wer bier in bie fumpfige Erde berfentt wurde.

Es war in der Nacht zwischen dem 13. und 14. Oftober vorigen Sahres, als hier in aller Gile und im Geheimen ein bluttriefender Sarg ohne Gefolge, ohne Trauernde, ohne jede sonst übliche Chrung und Trauerbezeugung hinuntergebracht, in eine außergewöhnlich tiefe Grube verfentt und haftig gugeschüttet wurde. Auf bem Dedel des Sarges ftand auf kleiner Metallplatte der Name des Toten: Francesco bas Einzige, was einer verzweifelten Mutter Serrer gestattet worden war, dem Andenken des ermordeten Sohnes gu weihen.

Wie viele Taufende hatten dem fo fcmählich Beseitigten gern die lette Liebesbezeugung erwiesen! Aber die flerifalen Benter tonnten fich bes Triumphes nicht entfagen, bem Ber haßten noch im Tobe biesen letten Schimpf zuzufügen.

Niemand pilgert zu biefem Fleden Erbe, ber boch faft bas einzige Bürdige bürgt, was bies elenbe Land befaß. Man nennt seinen Namen nicht mehr — und man ist emsig bemüht, alles zu vernichten, was noch Spuren von ihm trägt – und man ist emsia

Möge fich balb an biefer Stätte bes Grauens ein Dentmal erheben, auf bem gefdrieben fteht : Schande ben Feiglingen, die die tudifchfte aller jefuitifchen Blutstaten am 13. Ottober 1909 tolerierten !

Lebt Zesus und in welchem Sinne?

(L. W.-Korrespondenz). Gür uns Freidenker sind die Entstehung und das Werden großen Religionen foziale Maffenerscheinungen, die nur aus den kulturellen, feelischen und wirtschaftlichen Buftanden bes betreffenden Zeitalters ertlärlich find. Wir haben bie Natur entperfönlicht, das Walten der Ratur ift für uns nicht mehr die Tätigkeit eines übermenschlichen göttlichen Befens, und wir find babei, auch die Gefchichte entperfonlichen. Solange die Menfchen geiftig noch so unentwickelt waren, daß sie alles nur dann begriffen. wenn fie es mit fich felbst verglichen, so suchten fie überall die Persönlichkeit, guerst im Walten der Natur, den Gott, und sodann im Walten der Geschichte, den Helden, den Meffias und den Propheten. Die tulturgeschichtliche Tatsache bes Christentums besteht und fie ist die Form, in der fich ber Gottesglaube allgemein im europäisch amerikanischen Rulturfreis betätigt und auch zu der Zeit, als der Gottes glaube noch schöpferisch war, betätigt hat. Das Christentum hat kirchliche Formen angenommen, das heißt, es macht einen Bermittler oder eine Bermittlungsinstitution zwischen ber Gläubigen und seinem Herrgott notwendig, — ohne diese Borstellung ist eine Kirche nicht benkbar. Wenn man sich nun ben Gott, ber bie Welt mit allen, was barin ift, regiert mit menschlichen Charaftereigenschaften ausgestattet benft -"er fcuf ben Menfchen ihm gum Bilbe" - fo ift es notwendig, daß der Bermittler ober das Bermittlungsinstitut zwischen Mensch und Gott irgendwie legitimiert und beauf. Die Berechtigung bon Rirche und Priefter, fich zwischen Mensch und Gott zu stellen, fest voraus, daß Gott fleischliche irdische Menschen beauftragen tann : - in ber Geschichte bes Menschengeschlechtes muß ein bon Gott legitimierter Mensch in feinem Namen gehandelt haben. Bir begreifen beshalb, warum die Rirchenväter und Evangeliften ben Menschen Jesus entweder erfunden haben, wie Drems meint, oder mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet haben, wie andere Freidenker meinen. Dhne den Gottmenschen Sesus verschwindet die Legitimität Mittlerrolle ber Briefter und ihrer Rirche. Deshalb halten die Rleriter aller Ronfessionen und aller Schattierungen, fogar die chriftlide i Sozialisten mit aller Rraft an der historifchen Existeng Sesu fest. Sie find bereit Buzugestehen, daß Jesus ein Mensch im gewöhnlichen Sinne bes Wortes war und daß die Evangelien fraß übertreiben, aber die Gründung der Kirche muß burch Lebenswandel und Märthrertod eines lebermenschen erfolgen, sonst berwandelt fich das Chriftentum in eine reine Jdee und als solche wird es natürlich gleich behandelt werden wollen wie alle andere hilben, einen anderen Ausweg gibt es nicht.

hatte, nach allen vorgeschriebenen Mahregeln den Geist auf- Been, das helßt, der wissenschaftlichen Kritik unterworfen fein. Die Rlerifer wollen aber nicht die Erifteng bes Chriftentums als Ibee, fondern beffen Erifteng als Rirche, bas beift. als eine Institution, die das Privileg hat, den Menschen mit Gott zu verbinden ; - die fulturhiftorisch bedeutsame Idee bes Christentums in ihrer Gigenart als Erhalterin bes antiken Rulturlebens mahrend ber Finfternis des Mittelalters und als Schöpferin jenes Individualismus und jenes Berantwortlichkeitsgefühls, die die moderne Welt feelisch vorbereitet haben, wird fein vernünftiger Siftorifer läugnen und wenn er auch Freidenker ist. Auch die Tatsache, daß die Idee des Chriftentums fittlich bedeutsam war und die griechische Philosophie mit dem hebräischen Monoteismus glücklich vereint durch die Idee vom Erlöser, der die starren Gebote des Judentums zu gunften ber griechischen Lebensfreude burchbrochen hat, weil er durch seinen Tod alle Sünden büßt, auch diese Tatsache wird bon den Läugnern der historischen und natürlich auch ber göttlichen Perfonlichfeit Chrifti nicht bezweifelt. Im Gegenteil! Die Kritik an der Existenz Jesu ist sogar imstande, die Achtung und die Ehrsurcht vor der Ibee bes Chriftentums zu vergrößern, denn wie mächtig muß eine folche Ibee gewesen und wie fehr muß fie fur bie römische Belt zeitgemäß gewesen sein, daß sie ohne die Silfe eines Wessias die Belt erobern konnte? Benn unseren Theologen und Prieftern aller Konfessionen auch nur bas geringfte an ber Ibee und an ber Moral bes Chriftentums liegen wurde, fo mußten fie bei ber Drews'ichen Kritit ber historischen Wahrheit der Existenz Jesu jubeln und ein Halleluja nach dem anderen von sich geben. Nichts spricht so fehr für die Riefenhaftigfeit ber driftlichen Idee und Moral als ben "Sozialismus ber Antite" wie beren beifpiellofe Ausbehnung, falls Fesus kein Gottmensch war und nicht existierte.

Der Umftand jedoch, daß die Priefter aller Konfessionen und aller Richtungen, auch fogar diejenigen, die alles aus ben Evangelien hinweg "fritifiert" haben, fich wütend auf Drems und feine Freunde ftilrzen und ihn in einer beifpiel-Iofen Beife bekampfen, beweift, baf bie Serren einen Angriff auf die Rirche mehr fürchten als einen Angriff auf bas Chriftentum. Benn man heutzutage beweisen würde, Jesus fei ein Tafchendieb gewesen, fo murben fich ficher liberale ober fogenannte sozialistische Theologen in Sulle und Fulle finden, die dies annehmen und eine entsprechende religionsphilosophische Theorie dazu brauen werden. Drews aber, ber die fittlichen Berte des Chriftentums und beffen Gottesbegriff in berart großem Umfang anerkannt hat, daß mancher in der Zürcher Bersammlung direkt unzufrieden war, wurde bei uns und anderwärts angegriffen und warum? Der Grund ist sehr einsach und grob materialistisch. Die Existenzberechtigung der Kirche ist in Gesahr, wenn das Chriftentum nur eine Idee und tein Produtt des liebermenichen Christus ist. Und der Kampf um den gemeinsamen Brottorb einigt die Theologen aller Richtungen und Konfessionen gegen Drews, es muß bewiesen werden, daß Jesus einen Mittler zwischen Mensch und Gott war und daß unsere driftlichen Pfarrer feine legitimen Nachfolger find. Der heilige Futtertrog zwingt die Herren Klerifer aller Länder, dies zu beweisen, vor der Stimme dieses größten aller Heiligen schweigen die Gegensätze aller Einzelkonfessionen und aller Richtungen.

Mir find ein menig beffimiftifch in bezug auf ben biftorifchen Wert bes Auftretens bes Herrn Professors Dreivs den wir natürlich als einen enragierten Bekenner seiner frei heitlichen Ibee allen Refpett fculben. Ber glaubt beutautage in wiffenschaftlich gebildeten Arcifen an die Entftehung Menschengeschlechtes burch Abam und Eba? - Doch niemand, ber etwas bon Naturwiffenichaften berfteht. Trokdem wachsen Millionen Kinder auf, denen diefe Mähr gelehrt wird, sogar, zu unserer Schande sei es gesagt, unter Berfassungsbruch in der Zürcherischen Boltsschule. Wer glaubt angesichts unserer geologischen und unserer meteorologischen Kenntnisse noch an eine Sintflut? — Doch kein gebildeter Menfch, ber ernft genommen fein will. Und boch werben Millionen Kinder aller Länder mit diesem unwissenschaftlichen Blödfinn vollgestopft. Wenn es nun Drews und seinen Freunden gelingt, den wissenschaftlichen Beweisen für die historische Nichteristenz Jesu derartige Exaktheit zu geben, daß unter modernen Menschen die Jesusmythe dieselbe Bedeutung hat wie etwa die Jupitermythe, was dann? -Wird man etwa dann aufhören, in unseren Schulen unsere Kinder mit Jesus zu quälen? — Wir glauben nicht, daß Berr Professor Dreivs felbst, der natürlich von dem Wert einer Propaganda als aufrechter Mensch überzeugt sein muß, die Meinung hegt, daß Jahrtausende alte Vorurteile durch rein wissenschaftliche Beweise beseitigt werden können.

Es ist uns als "Richtfachmänner" nicht möglich, die Beweise, die Drews dafür erbringt, daß Jesus nicht gelebt hat, zu prufen. Wir fonnen aber die Schluffe, die er aus dieser Voraussetzung in der Zürcher Versammlung gezogen hat und die wir im Anfang unserer Aussührungen kurz reproduzierten, nur billigen. Was bleibt von der christlichen Kirche, wenn Jesus nicht gelebt hat? — Wir sagen mit Drems: Nichts. Bas bleibt von der driftlichen Lehre, wenn Jefus nicht gelebt? Wie wir aus Drews Ausführungen entinehmen konnten, entweder allgemeine moralische Begriffe, die wir der Philosophie der Griechen danken oder kulturhistorische Tatsachen, die einer gestorbenen Bergangenheit angehören. Jit die Boraussehung, von der Drews ausgeht — die Nichteristenz Jesu in der Geschickte — richtig, so ergeben fich obige Konfequenzen mit eiferner Folgerichtigkeit. Wer die Drews'sche Boraussetzung anerkennt, muß mit ihm die Folgen ziehen, die das Todesurteil der chriftlichen Kirche

Und ba find wir wieder beim Ausgangspunkt aller unserer Propaganda angelangt. Die Drews'sche Boraus. setzung nimmt nur der an, der nicht glaubt und für den der Beweis der Wiffenschaft mehr wert ift als die Tradition. feine gefellichaftliche Stellung ober burch Ber aber burch seine geringe Bilbung ber Tradition mehr Glauben ichentfals ber wissenschaftlichen Forschung? — Run, dieser Menich muß erst soweit gebracht werden, daß ihm die Biffenfcaft etwas zu fagen hat. Die Mehrzahl ber Menichen nämlich besteht aus folchen, benen die Wissenschaft nichts zu agen hat und vielleicht während der Dauer ihres Lebens nichts zu sagen haben wird. Es sind das in erfter Linie diejenigen, die durch eine künstliche Becinflussung oder Hemmung ihres hirnes infolge einer pfäffisch gefälschten Erziehung, nicht wiffenschaftlich zu benten vermögen. Dann find es aber auch die Angehörigen der Erwerbsschichten, die bon ber Dummheit bes Boltes ben meiften Borteil haben. Damit also die Drews'iche Boraussehung verstanden wird, ist es notwendig, daß die geistige und wirtschaftliche Emanzipation der Maffen, die heute noch fromme Anhänger der chriftlichen Kirche und Opfer der gotteingerichteten Beltordnung sind, Riesenfortschritte macht. Die Macht des Christentums liegt nicht in den wenigen Gebildeten, die heute noch unter allerlei Rautelen seine Anhänger sind, sie liegt in den dunklen Maffen, die für den modernen wirtschaftlichen und geistigen Befreiungstampf ber Bolter noch nicht gewonnen find. Diefe bumpfen Maffen find feinerlei wiffenschaftlicher Argumentation zugänglich, bevor wir fie nicht zum Leben erweckt haben. Dies ist unsere Aufgabe und wenn wir die vollendet haben werden, dann wird eine Argumentation, wie die von Professor Drews, wenn sie von der Gesamtwissenschaft be-ftätigt wird, dem Christentum den Todesstoß verseten. Zet wird sie nur von der Minderheit verstanden, die das Christentum ichon längft überwunden hat, auch bann, wenn Sefus gelebt haben follte, was immer noch nicht ausgeschloffen ift.

Dag in ber Burcher Distuffion drei Theologen ben Herrn Professor Drews icharf angriffen, ist begreiflich und wie wir oben ausgeführt haben, notwendig; — es wäre nicht recht von den Herren, wenn sie die Kirche, die sie alle nährt, im Stiche ließen. Daß der erste Theologe etwas ungezogen und demagogisch, der zweite etwas aufrichtig und rührend bescheiden und der dritte endlich als Weltmann von Bilbung auftrat, liegt nicht im Besen der gleichen Idee, die sie alle drei vertraten, sondern ist deren persönliche Charaktereigenschaft. Die drei Theologen sagten alle dasselbe firchliche Glaubensbekenntnis und mehr nichts. Sie fanden fturmifden Beifall bei ben Gläubigen und eifiges Schweigen bei den Ungläubigen. Wer in der tausendtöpfigen Versammlung gläubig war, für den war die Argumentation Drews zwedlos. Ber aber ein moberner Menich war, für ben waren die Drews'schen Ausführungen wohl imstande, geistig anzuregen, aber bas Chriftentum in ihm konnten fie nicht erschüttern, denn das ist bei diesen schon tot. Durch diese Ausführung wollen wir ben Wert ber Drems'iden Bropgganda nicht herabseten, wir wollen nur betonen, daß die Fruchtbarkeit berselben abhängig ist nicht von der Kraft der Argumente, fondern bon der geiftigen Verfaffung des Bublitums. Diefes zu modernen Menschen zu erziehen, ift bie Aufgabe ber Freidenkerbewegung.

Rulturbilder.

Il itensitehend vorzüglicher Artifel, welcher kürzlich unter dem Titel "Zur Abweger" im "B. Tgbl." erlchien und gegen die jüngiten Reden des deutschen Kaisers und die parallel zielenden Bestrebungen des Kapstitums vom wisenschaftlichen Standpunkte Stellung nimmt, wollen wir unsern Leserun nicht vorerthalten. Der vorachnue, ruhig sachliche Ton verstärkt nur die Wirkung dieser krastvollen Zurückweisung reaktionärer Tendenzen. Wir lassen den Lessiger, herns Jusiezat Paul Albers, Bressau, selbst sprechen: felbit iprechen:

seldst sprechen:
"Im Zeichen ber Königsberger Kaiserrebe stand die schwarze Augsburger Heerschau. Hier und dort Anschaungen längst verkostene Evocken. Sier und dort Anschaungen längst verkostenen Evocken. Sind diese der imstande, den brausenden Fug der Zeit aufzuhalten und den Fortschritt modernen Denkens zu hemmen? — Schwertich! Denn nach uralten, ewigen Gesehen vollzieht sich die Geschichte der Wenschheit. Wenn aber gewisse Anschaungen von einer großen Werschit oder von einem einzelnen an sehr cyponierter Stelle verkriten werden, so rusen sie einige Augenhlisse Kerwirrung bervor. die der wentweats einige Augenblide Berwirrung hervor, bis ber unentwegt fortschreitende Geift ber Zeit mit starter Sand wieder die Wogen glättet. Batriarchalische Bevormundung ift feit fast anderthalb Sahrhunderten durch felftändige Denkarbeit abaelöft worden.

Nicht bie Königsberger Raiferrebe foll Gegenftanb Ratholiten Deutschlangen fein, weil sie bereits hinrei-chend fritisch beleuchtet worben ist. Auch nicht die rück-tiändige Weltanichauung der 57. Generalversammlung der Katholiten Deutschlands als solche, weil im eigenen Sause

Katholiken Deutschlands als solche, weil im eigenen Hause jeder die Hausorbnung festzusehen befugt ist. Wer aber aus dem eigenen Hause durch die Kenster auf die Gasse hinausschreit und Vorübergebende angreist, muß sich Zusechtweisung und Abwehr gefallen lassen. Der ernste Vertreter der Wissenschaft läßt sich auf Diskussenschaft werden der Kussenschaft und kleiner auch der Kussenschaft und kleiner klächen der Gereit iber handbewegung nach der Kinderstube. Den Streit über "heilige Dinge" überlätt er neiblos den Fromsen weschem Verenger is auch immer angehören. Wenn Streit über "heilige Vinge" werlagt er neblos den Frommen, welchem Heerlager sie auch immer angehören. Wenn sich die Frommen aber herausnehmen, seine eigenen Kreise zu sideren, so wehrt er sie ab, wie man einen wutschnaubenden Stier, ber die Umzäunung eines wohlgepflegten Gartens durchbrochen hat, auß dem Gehege hinaustreibt, um die kosibare Saat vor seinen plumpen Klauen zu schüben. Dann lautet eben der Kommandorus: "Zur Abwehr!"